**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 106 (1980)
**Heft:** 9

**Artikel:** Selbstregulation der Gesellschaft
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-600006

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Das Verhör des Peter M.

Die helvetische Ski-Nation war Stock-sauer: der von allen Massenmedien zum Favoriten hochgejubelte Peter Müller hatte am Hang des Whiteface Mountain bewiesen, dass diese Hoffnung der Golddeckung ermangelte. Was die Idole der grossen, weissen Welt anbelangt, schwankt eben die Volksgunst mitunter schon in einer Zeitspanne von Zehntel- oder gar Hundertstelsekunden wie eine lecke Fregatte im Sturm.

Und fern der Heimat, an einem stillen Oertchen des vom Siegesjubel der Austriaken durchtosten Dorfes Lake Placid, erschienen die beiden Skiprofessoren Karl Erb und Bernhard Russi sowie der Täter Peter Müller zum stillen Begräbnis einer Olympia-Hoffnung – der Rest des Rennquartetts war nicht aufgeboten worden, es schien wohl nicht ratsam zu sein, durch das Vorzeigen der drei ruhmlos auf dem weissen Felde der Ehre gefallenen Knaben den Missmut des eidgenössischen Fernsehvolkes noch mehr zu schüren.

Der Leidtragende Peter Müller präsentierte sich, dem Anlass entsprechend, im Zivilanzug mit Krawatte und versuchte, vor dem Kamera-Auge frisch und kühl wie eine Gurke zu wirken, und da er ohnehin immer ein quengelndes Züritütsch spricht, schlug seine Enttäuschung auch akustisch nicht voll ins Mikrofon durch. Alles in allem entsprach seine äussere Contenance etwa dem alten Weistum: «Gold ist nicht alles – man muss es auch haben.»

Nun war aber nicht nur Gold, sondern auch Silber und Bronze an der olympischen Halde verlorengegangen, und deshalb mussten die innert weniger Stunden sichtlich gealterten Experten Russi und Erb im Namen des Volkes den Bummelfahrer Peter ins Verhör nehmen. In welchem Abschnitt der abschüssigen Walstatt am Whiteface Mountain hatte er die Entscheidungsschlacht gegen die österreichischen Erbfeinde verloren? Hatte im Materialkrieg des Gegners bessere Rüstung obsiegt? Hatte des Kunstschnees Tücke helvetische Fahrkunst zuschanden werden lassen? Hatten es die Ausbilder versäumt, genau auf den Tag X des Kämpfers Geist und Gebein auf Sieg zu trimmen? Hatte – und wenn ja: wo genau? – eine widerborstige Schneescholle das Adliswiler Gleitwunder im flaumenleichten und dennoch druckvollen Laufe gehemmt?

Skistars, deren kurzlebiger Glanz längst verblasst ist, vermögen solche Fragen jeweils fliessend zu beantworten. Es spricht daher für Peter Müller, dass er noch nicht so routiniert mit Ausreden zu jonglieren versteht. Nach eigenem Bekunden hatte er einfach zu spät gemerkt, dass er eigentlich noch schneller fahren könnte, und ausserdem war er auf einer von vorfahrenden Ski-Exoten gelegten falschen Trift zu Tal gesaust.

Mit kummervollem Antlitz nahmen die beiden Skigelehrten diese These zur Kenntnis – und unterliessen die naheliegende Frage, warum er denn nicht der heissen Fährte des vor ihm gestarteten Leonhard Stock gefolgt sei. *Telespalter*

## Selbstregulation der Gesellschaft

Im Bestreben, den Sozialstaat auszubauen, sind unsere Sozialstrukturen immer komplizierter geworden und funktionieren – vielleicht gerade deshalb – oft so unbefriedigend, dass der Ruf nach einem Zurück zu einfacheren Strukturen immer lauter wird. Durch den ständigen Ausbau der öffentlichen Rechts- und Sozialeinrichtungen haben wir die moralische Selbstkontrolle und Selbstregulation der Gesellschaft weitgehend ausgeschaltet, obwohl sie oft gar nicht schlecht funktionierte, auf alle Fälle unmittelbarer, vielleicht sogar gelegentlich besser. Den öffentlichen Haushalt belastete sie zudem gar nicht.

Wenn der Gusti mit einem Rausch die Dorfstrasse herabkam, holte ihn Tante Ida jeweils ins Haus und setzte ihm Kaffee vor, bis er einigermassen nüchtern war. Sie bewahrte ihn damit vor einem allzu ungemütlichen Empfang zu Hause durch seine bösartige Frau, im Dorf nur «Bella» genannt (weil sie soviel keifte und bellte; der Posthalter meinte zwar, so einen schönen Namen hätte er ihr nicht gegeben). Vor dem Weggehen redete ihm Tante Ida eindrücklich zu, nicht mehr so tief ins Glas zu schauen, und erpresste ihn mit der Drohung, ihn bei der Bella doch noch zu denunzieren, wenn er sich nicht daran halte. Sie hatte einigen, wenn auch nicht allzu langfristigen Erfolg. Aber dieser entsprach immerhin, dank dem Engagement der Tante, etwa demjenigen einer Trinkerheilanstalt.

Gewiss, Träume von einem Zurück zur Einfachheit sind seit Rousseau und Konsorten zwar schön, aber irreal. Dennoch: näher zusammenrücken, mehr miteinander reden und dem Nachbarn selbst unter die Arme greifen, statt zu seiner Hilfe ein Büro zu eröffnen, könnten wir trotzdem. *EB*

### Wer soll das bezahlen?

In Deutschland haben sie nach intensiver Marktforschung festgestellt, dass in Süddeutschland mehr Gewürze verwendet werden als in Norddeutschland.

Was soll das? fragt man sich. Und wer bezahlt diese unnütze Marktforschung? Zuletzt doch der Kunde. *Hege*

*«Bevor du in Staunen ausbrichst, muss ich dir gestehen, dass sie alle leer sind.»*

038.C.80.7d

KUONI

**Madeira**

**Für Individualisten: Blumeninsel im Atlantik. Mit TAP-Linienflügen in vier Stunden zu erreichen.**

Ideal für Tennis, Wassersport, Fischen, Golf, Wandern. Abwechslung, Ruhe und Erholung: Im

**Reid's Hotel**

* * * * *

Führendes, traditionelles Haus mit neuzeitlichem Komfort: traumhafte, subtropische Parkanlagen, 2 Meerwasser - Schwimmbecken. Schweizer Direktion: Georges C.A. Hangartner.

**Lassen Sie sich Ihre individuelle Flugpauschalreise zum IT-Spezialtarif zusammenstellen.**

KUONI **Ihr Ferienverbesserer**